

Karl Sornig

METAPHORS WE LOVE BY,

I. E. BEI DURCHSICHT UNSERER (GARSTIGEN) WÖRTER-BÜCHER III;
NEBST ETLICHEN UNVERKNEIFBAREN ANMERKUNGEN
ZU GEWISSEN DARSTELLUNGSMITTELN DER FRAU J.UNVERMEIDLICHE PRINZIPIEN- UND VORAUS-FRAGE: *WOZU METAPHERN?*

Offensichtlich besteht nicht nur ein *Mangel* an Bezeichnungen (weil es mehr Dinge und Vorgänge gibt als Wörter), sondern auch in gewissen Bereichen zudem mehr oder minder strikte Bezeichnungsbeschränkungen (bis hin zum Nenn-Verbot).

Hier bietet sich die un-ein-Deutigkeit aller semiotischen Mittel als notwendende Tugend an. Nebenbei bemerkt, ist Indirektheit ein wesentliches Merkmal nicht nur aller Metaphorik. Als Folge der Deutungsabhängigkeit aller Zeichen muss der Rezipient – eben weil nicht alles beim Namen genannt werden kann oder darf – im Dekodierungsgeschäft eine tragende Rolle übernehmen.

Was Metaphern anlangt, so bringen sie nicht unbedingt – was häufig postuliert wird (z. B. seitens der Mystiker) – ein ganz-und-gar-Neues ins Blickfeld, sondern häufig genug zeigt sich das schon-Bekannte aus einem neuen *Blickwinkel*.¹

Daher gilt: Metaphern sind Symptome und Signale einer Weltsicht. Die *Bildempfänger*, d. h. die Bereiche und Inhalte, für die metaphorische Darstellung bemüht wird, sind verschieden prominent. Die *Bildspender* (Krieg, Jagd, Flucht, Behälter, Wegkreuzung u. ä. m.) *deuten* die jeweils individuell oder kulturspezifisch erlebte Realität.²

DAS THEMA NR. 1: DIE "SACHE"; ZUNÄCHST POETISCH

Auch wenn die Sache dieselbe bleibt; so hat doch jeder, der von der Liebe reden möchte, seine eigene Bildersprache:

1 Die u. U. lebensbedrohlichen fürstlichen Rätselspiele (nach dem Muster der Turandot) folgen einem ähnlichen Konzept: ein alltägliches Phänomen ist gesucht, das mit der Bezeichnung einer (ebenfalls alltäglichen) Erscheinung beschrieben wird. Der Ratende (meist männlich, weil es oft genug um Partnerwahl geht) muß das Bezugs-Merkmal suchen und finden. Ein Beispiel aus der kazachischen Märchensammlung *čudesny sad* (1970: 73): ein Fangseil (Lasso) von Hügel zu Hügel = der Regenbogen.

2 Dass Metaphern Verdeutlichung leisten, u. zw. durch *Veranschaulichung*, genauer: *Sensualisierung*; soll an anderer Stelle gezeigt werden. Neben dieser Betonung einer sinnlichen Beziehung zu den Dingen der Welt leisten Metaphern aber auch eine Verstärkung der *evaluativen* Bedeutungskomponenten; sie bewerten das sinnlich Begiffene im Bezug zu der Interessenslage des Redenden.

"Nachts, wenn das Pendel der Liebe schwingt
zwischen Immer und Nie,
stößt dein Wort zu den Monden des Herzens
und dein gewitterhaft blaues
Aug reicht der Erde den Himmel."

P. Celan (Fehse 1980: 61)

Ganz ohne RMR geht das wohl nicht; diesmal strotzend und protzend, geradezu architektonisch prunkend:

"Schwindende, du kennst die Türme nicht.
Doch nun sollst du einen Turm gewahren
mit dem wunderbaren
Raum in dir. Verschließ dein Angesicht.
Aufgerichtet hast du ihn
Ahnungslos mit Blick und Wink und Wendung
und ich Seliger darf ihn bezeichn.
Ach wie bin ich eng darin."

Rilke (Fröhlich 2000: 59)

"Wir rissen uns die Hüllen ab
Und schriegen!
Berauscht vom Most der Lüfte."

Lasker-Schüler (Fröhlich 2000: 57)

"Sieh, ich steige hinab,
In deinem Schoß zu vergessen,
Fern was von oben dröhnt,
Helle und Qual und Tag"

G. Heym (Rühmkorf 1994: 36)

Zum folgenden quasi-astrologischen Ausbruch H. Millers meint Balliet (1996: 113):

"The best example of such dense surreal imagery is in the section on Mona:
What was life on the solid earth to us who were decapitated and forever joined at the genitals? We were the twin snakes of Paradise, lucid in heat and cool as chaos itself. Life was a perpetual black fuck about a fixed pole of insomnia. Life was Scorpio conjunction Mars, conjunction Mercury, ... conjunction quicksilver, laudanum, radium, bismuth (Capri NY 1961: 234)."

Barocke Bilderfreudigkeit:

"Jedoch der Schiffbruch wird verüset/
Weil deines leibes marmel-meer
Der müde mast entzückend grüset/
Und fährt auf diesem hin und her/
Biß endlich in dem zucker-schlunde
Die geister selbstn gehn zu grunde"

Hoffmannswaldau (1616-1879; nach Fröhlich 2000: 21)

"Itzt wird sich gleich der süsse Thau ergiessen.

Ach Kind! Ach Schatz! thu deine Muschel auf"

Christian Friedrich Hunold (1681-1711; nach Fröhlich 2000: 22)

Indirektheit (poetische und andere) ist eine Existenznotwendigkeit der Metapher:³

3 "Auf dem Weg dorthin, wohin der pronographisch versierte Leser sonst 'ohne Umschweife' zu gelangen pflegt, schlägt das Franzobelsche Textlabyrinth seine Kapriolen. So metaphernwütig (ja herzmantovskysch, die Sprache den Leser von Erzählkaskade zu Erzählkaskade weiterdrängt, bis der sich in 'Erzählschlingen' verfängt und weitertorkelt...", Rabelhofer (2001: 53).

"Dein Schätzchen ist ein Cembalo
 Ein jeder möcht drauf klimpern.
 Es ist im Handumdrehn verstimmt;
 wenn Laien drauf stümpfern;
 Doch bringt's zum Klingen jederzeit
 ein Mann mit Fingerfertigkeit."

(Brandin 1971: 57)

"Mancher Herr hat solche Stellen,
 die bei der Berührung schwellen,
 Beulen, die am Kopf entstehen,
 sind nur selten erogen."

F.W. Bernstein (Aus dem Schmatzkästchen des schweinischen Hausfreundes; nach Fröhlich 2000: 89)

Direktheiten kennzeichnen die brutale Unverblümtheit der vulgären Erotik.⁴ Neben surreal-
 utopischen Zügen treten hybriderweise auch (galgen)humorige bis sarkastische Grimassen auf,
 weil Frivolität in ihrer Unbotmäßigkeit immer auch parodistisch gestimmt ist. Außerdem, was
 sich in den volkstümlichen Obszönitäten verlaublich, lässt eine prononcierte Präponderanz der
 weiblichen libido hörbar werden: lächerlich machen sich vorwiegend die virilen Mitspieler.

"Was ist mit dir?" fragte Circe. 'Haben dir meine Küsse mißfallen? War ich vielleicht Infolge meiner Ent-
 haltung zu wenig leidenschaftlich? Oder stört dich Schweißgeruch?'"

(Petronius 1997: 276)



Theseus und Ariadne, 7. Jh. v. Chr.

4 "Uns ergötzen derbe Freuden des echten nackten Amors
 Und des geschaukelten Betts lieblicher knarrender Ton", Goethe (Röm-Elegie; nach Fröhlich 2000: 32).

Nicht nur der Reim, auch das altgermanische Stilmittel der *kenning* wirken als (surreale) Sinnstifter:

"Frau Wirtin hat' auch einen Kötter,
das war ein alter Schwarenöter.
Dem stand er wie 'ne Brezel,
und wie er damit vögeln kann,
das ist und bleibt ein Rätsel."

(Schalk 1972b)

"Frau Wirtin hat' 'nen Theolog' im Haus,
der sah sehr fromm und heilig aus.
Er war stets keusch und züchtig
und dachte sich nur einen ab,
doch dieser war dann richtig."

(Schalk 1972b)

"Die Tanne steht auf grünem Anger,
Vom Talglicht wird kein Mädchen schwanger.
Der Marabu im Sumpfe schreitet,
Die Möse vom Gebrauch sich weitet.
Ein schöner Vogel ist die Gans,
Der heilige Geist f... ohne Schwanz."

(Schalk 1972 a)

Ähnlich wie in der Gattung *Limerick* wird das "Spaßwort" durch ein topographisches Stichwort evoziert:

Der Pfarrer von Kintzingen
Hat so an klan winzigen
spitzigen Huat.
Aber stehn tut er'm guat.

Der Pfarrer von Neustift
Hat an wie an Bleistift
Aber von aner Läng'
Solche gibt's weng.

SLANG VS. POESIE

Nicht nur die Poeten beschäftigt die Ausdrucks-Notdurft (sic!) in *eroticis*, sondern auch alle Substandard-Benützer mühen sich darum, Tun und Lassen, Organe und Gefühle im genannten Bereich möglichst passend und vielfältig zu benamsen.

Bemerkenswert, dass dabei zwei divergente Tendenzen wirksam sind: zum einen die bekannt-berüchtigte *pessimistische* und *aggressive* Sicht der "Dinge", die sich am deutlichsten wohl darin ausdrückt, dass mit Vorliebe unbelebte, *geräthafte* Bildspender gesucht werden. Andererseits fällt ein euphemistischer Zug auf, der sich in geradezu zärtlich-kosenden *Personifikationen* für die beteiligten Körperteile manifestiert.

Ein extremer Schritt in die evaluative Intensivierung ist die Vermischung der aggressiven Bildwahl mit *fäkalen* Vorgängen, was zuletzt in die Ausscheidungsphantasien der populären Abort-Literatur mündet.

Schließlich ist in vielen Slang-Gebilden und Phantasieprodukten eines nicht zu überhören, was den Poeten, die alles und jedes tragisch (nicht aber ernst?) zu nehmen geneigt sind, weitgehend abgeht: *Selbstironie*.

Einige wenige Beispiele reichen hin, um die Parallelen in einigen europäischen Sprachen zu exemplifizieren.

Naturgemäß sind *ikonische* Bezeichnungsmittel (nicht nur in den Substandards) prominent:

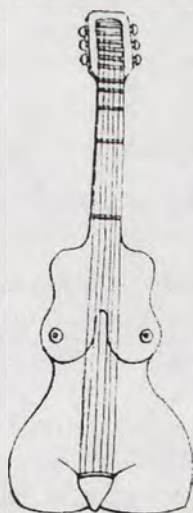
Für das männliche Genitale: d. *Bananan(staudn)*; it. *banana, carota*; e. *cock*; kr. *rog* 'Horn', *noz* 'Nase'; sp. *bacalao* 'Stockfisch', *dado sin una* 'Finger ohne Nagel'; e. *apples* 'testicles'.

Für das weibliche Genitale: arab. *fardsch* = tr. *ferc* 'Spalte'; d. *Pflaume, Zwetsche*; kr. *sljiva* 'dass.', *kruške* 'Birnen' = 'Brüste', *suma* 'Wald' = 'Schamhaar'; sp. *hogo* 'Feige'. Besonders poetisch finde ich: e. *the vertical smile*.

Bewertungen, Euphemismen, Kakophemismen u. a. zielen vorwiegend auf das weibliche Genitale bzw. weibliche Personen: e. *pork* 'woman', *cat* 'harlot'; kr. *maso* 'Fleisch' = e. *meat*, *mača* 'Kätzchen' = 'vulva', *ptičica* 'Vögelchen' = 'dass.', kr. *rupa* 'Loch' = 'Frau' = e. (*chamber*)*pot, gutter*.

Unbelebtes als Bildspender (Maschinenmetaphern u. a.):

Für das weibliche Genitale: d. *Steckdose* = kr. *lokot* 'Vorhängeschloß'; d. *Gerät, Rangierbahnhof, Ofen, Mandoline, Fensterstock*; d. *Wetzstein* 'Klitoris'; kr. *komad* 'Stück' = 'Frau'.



aus: Andrić (1976)

Für die männlichen Geschlechtsorgane: kr. *lula* 'Pfeife' (d. = 'dass. '), *puška* 'Flinte', *sablja* 'Säbel'; sp. *paquete*; d. *Angelhaken*, *Bügeleisen*; e. *tool*, *drumstick*; it. *biga* (*bicicletta*); d. *Antenne*.

Für den Sexualakt gilt Ähnliches: kr. *natucati klinca* 'einen Nagel einschlagen'; e. *dip one's wick*; d. *ein Rohr verlegen*; kr. *streljana* 'Schießstand' = 'Absteige', *sivati* 'nähen', vgl. e. *thread and needle*; d. *Schloss und Riegel*, *Schnalle und Dorn*, *Topf und Deckel*; d. *die Pfeife ausklopfen*; e. *works*; vgl. auch d. *sexueller Kurzschluss* 'Onanie', *Einspritzmotor* 'Frauenheld'; e. *she has broken her tea-cup* 'defloration'.

Personifikationen: e. *Fanny* 'vulva, woman'; d. *Frau Huber* 'Prostituierte'; d. *langer Heinrich* 'penis'; d. *Resitant* 'menses' = sp. *la tia Maria/Pepita*; fr. *Alphonse* = d. *Lude* 'Homosexueller'; e. *Charlies* 'breasts'; kr. *džoni*, *džingiskan* 'penis' = d. *Johannes*, *Kaspar*.

Ironie und Selbstironie: d. *Mondfinsternis* 'menses'; sp. *los dos* 'cojones'; e. *Mrs. Hand* 'Masturbation'; d. *Leihkörper* 'Prostituierte'; d. *Margot* 'Homosexueller'; kr. *srečko* 'Glückspilz' = 'penis des 40-50-Jährigen'.

Intermezzo von der *erectilen Dysfunktion* (vulgo "verlorene Manneskraft").

Wenn Erotik ein Spiel ist, dann gibt es wohl auch Verlierer, wobei die Probleme Goethes nicht nur wegen ihres prominenten Inhabers, sondern auch wegen ihrer offenerherzigen, wenn auch durchsichtig verblühten Darstellung, nicht unerwähnt bleiben sollen:

"Verfluchter Kerl! Wie unerwecklich liegst du!
Und deinen Herrn ums schönste Glück betriegst du!"

Tagebuch (nach Fröhlich 2000: 40)

Derartiges gab es allerdings schon eh und je:

"Wild und verrucht
Träumen die Frauen jetzt,
Doch die Männer sind matt."

Alkaios (M. Hausmann, nach Marg 2000: 51)

Petronius (1997: 279) nicht zu vergessen: "... nur ein Körperteil hat versagt. Wie ein Soldat war ich zum Kampf bereit, aber ich hatte keine Waffen."

"Er aber, kälter vor Angst noch als eisiger Regen, verkroch sich ... aus Frucht vor dem Tode entzog sich mir der Gauner ... Träge wie trauernde Weiden verharrete er ..."

(ders. 1997: 285f.)⁵

Vorbemerkung zur Kunstübung der Frau J.: Autoren haben ihre Stammthematika, und thematische Befangenheit mündet nicht selten (auch bei preisgekrönten Textern) in eine "Bilderflut".

5 Bemerkenswert ist – ganz im Sinne Goethes – die rügende (monologische) Zwiesprache mit dem unbotmäßigen Körperteil. Der Autor rechtfertigt dies: "Stellt nicht selbst Odysseus erzürnt sein Herz zur Rede?" (ebd.: 287).

Was die Mutzenbacher von Jelinek oder Franzobel unterscheidet, ist nicht nur die Lust-Pflicht für jeden, der es mit der Pepi zu tun kriegt, verglichen mit der quälenden un-Lust bei Jelinek; wesentlich scheint die Indirektheit in J.'s Darstellung (weshalb das Ganze wohl auch nicht als Parodie auf pornographische Hervorbringungen gemeint sein kann). Jelineks Bilder sind zum einen deprimierend technisierte Leblosigkeiten, zum andern drängt sich bestürzend häufig ein pubertär-fäkaler Zug ins brutale Bild, was bis in die metaphorische Darstellung allen *Redens* (als quasi-Ausscheidung) durchschlägt, sodass Gesprächsbeiträge zu "Gewölle" (eines ihrer Lieblingsbilder) oder "Geröllmassen" verkommen.⁶

Menschliche Zustände, Tätigkeiten, Bewegungen etc. werden vergegenständlicht:

"Und jetzt eine gehockte Sitzpirouette. ... Die Kunstläuferin wird zu einer zylindrischen Röhre, einem Erdölbohrkopf." (Jelinek 2002: 167)

"Das Publikum verstummt; dann stürzt es mit doppelter Kraft wasserfallartig von allen Seiten her zur Mitte. Wie Eisenfeilspäne nach Einschalten eines magnetischen Feldes." (Jelinek 2002: 173)

"Eine helferische Gruppe ballt sich zu einem harten Kern aus Gewölle, das sich gleich selbst ausspeien wird" (Jelinek 2002: 173)

"Von hinten kommen dann, nach einiger Zeit, die der Brutofen eben braucht, die Menschenabfälle herausgeschossen. Sie sind schon als Mist hineingegangen." (Jelinek 1992: 99)

"In den Häusern wird bald das Licht angehen, es ereignet sich dann das Wahre und Warme, und in den Büchsen der Frauen beginnen die kleinen Hämmer zu klopfen." (Jelinek 1992: 69)

Der Sexualakt als (männlicher) Arbeitsvorgang oder als technischer Reaktionsprozess, nie als (barockes) Erlebnis einer Naturgewalt (vgl. das Miller-Zitat), sogar die Mutzenbacher erlebt das Ganze nicht so ein- und abschaltbar...:

"... die Männer mit ihren schweren Schöpfungsgeräten, Handwerker ihrer Lust, im Inneren der Frau verhallen." (Jelinek 1992: 53)

"... wo das weibliche Holz still auf die Axt warten muß ... der eine Herr will ein nett furniertes, nicht zu auffälliges Möbelstück, der andere eine Garnitur echt Kaukasisch-Nuß, und der dritte will leider nur Brennholz zu hohen Stößen stapeln." (Jelinek 2002: 92).

"Die Lust wird er, Klemmer, ganz alleine erzeugt haben. Noch ist dieser Leib harmlos mit verschiedenen Gangarten beschäftigt, doch erst Klemmer wird den Waschgang 'Kochen' einschalten." (Jelinek 2002: 204)

"Der Mann, dieser gelernte Mechaniker, bearbeitet das kaputte Auto, das Werkstück Frau"(Jelinek 2002: 110)

Der Sex-Partner als vergegenständlichstes, verschleißbares Genuss-Paket:

6 Wenn der coitus kein gemeinsames Lusterlebnis mehr ist, kann auch das Reden nicht mehr Wesensbestandteil der Kommunikation sein. Ähnlich ist auch das Musik-Machen kein (gemeinsames) Musizieren, sondern maschinelles Hervorbringen von Geräusch: "Die Zahnräder klicken, die Kolben boxen, die Finger werden an- und wieder abgestellt. Etwas erklingt", Jelinek (2002: 115).

"... tief taucht der Schraubenzieher ein und holt einen letzten Rest Inhalt aus dem Wiener Liederfürsten ..." (ebd.: 116f.).

"... dieses bedachtsam mittels Färb- und Stoffzusammenstellungen aufgeputzte Paket Knochen und Haut endlich auspacken! Das Papier wird er zusammenknüllen und wegwerfen." (Jelinek 2002: 204).

"Gemäß dem Anlaß gibt sich Erika als Person sofort auf. Ein Geschenkartikel in leicht angestaubter Seidenpapierverpackung auf einem weißen Tischtuch" (Jelinek 2002: 178).

"Klemmer hat die Wahl, sie unbenutzt wieder hinzustellen ... Er kann sie aber auch polieren und in eine Vitrine stellen. Es könnte überdies geschehen, daß er sie nie abwäscht, sondern nur immer wieder aufs neue irgendwelche Flüssigkeiten in sie hineinfüllt; und ihr Rand wäre schon ganz schmierig und verklebt von all den Mundabdrücken. Am Boden ein tagealter Zuckerbelag." (Jelinek 2002: 179)

"Ihr Mann hat sie heute durch Tritte schon zweimal anspringen lassen. Dann schien seine Batterie endlich leer zu sein." (Jelinek 1992: 70)

Mindestens eigentümlich muten Geld-Vergleiche an:



Salvador Dali

"Der Vater wirft sich auf die Sparbüchse der Mutter, wo ihre Heimlichkeiten sich aufhalten ... er ist der einzige Einzahler ..." (Jelinek 1992: 31)

"... auch der junge Mann ist bereit, in der abgelegten Hülle dieser Frau nach etwas Kleingeld zu wühlen." (Jelinek 1992: 94)

"Sie spart mit sich und gibt sich nur ungern aus ... Das Kleingeld ihres modernden Körpers wird sie Klemmer geizig auf den Tisch zählen ... im Sparschwein ihres Lebens steckt sie fest." (Jelinek 2002: 341)

"Unerträglich, wie er diese jungen Mädchen auf dem Wühltisch der Abteilung Genußmittel durcheinandergeworfen hat." (Jelinek 2002: 167)

"Der Mann wartet, bis sein Wasser kocht. Dann wirft er seine Frau ... hinein. Sein Signal hat sich gehoben, die Strecke ist frei. Und alles spricht nach seinem Signalton ... Und ohne Furcht bestreut er die Frau mit seinem groben Schotter und wandert in ihr herum, mit festem Halt unter den Füßen." (Jelinek 1992: 139)

"Die meisten haben keine Ahnung, was man alles mit der singenden Nervensäge Klitoris anfangen kann." (Jelinek 1992: 113)

Koprophile Belustigungen: ("im Komposthaufen der Geschlechtlichkeit" (J. 2002: 200):

"... und röstet seine schwere Wurst im Blätterteig von Haar und Haut in ihrem Ofen" (Jelinek 1992: 32)

"... beim Verlassen des Organs lassen sie ihren Misthaufen zurück" (Jelinek 1992: 229)

"So steht die Frau still wie eine Klomuschel, damit der Mann sein Geschäft in sie hineinmachen kann" (Jelinek 1992: 38)

"Der Mann hat sich in die Frau ausgeleert ... seine Abfälle läßt er ihr da ... Der Mann hat sich heiter ergossen und geht, während Schlamm aus seinem Mund und seinem Genital austritt ..." (Jelinek 1992: 21)

"Er prasselt mit seinem Urin herum. Man hört ihn überall unter seinem Dach, wie er mit seinem schweren Penis in die Rastplätze seiner Frau kracht, wo er sich endlich ausleeren kann. Erleichtert um sein Produkt, geht er wieder ..." (Jelinek 1992: 43)

"Fast scheint er erstaunt, wie sein Vollhumon-Dünger immer wieder in ihrem stillen Loch, dem er sich anvertraut, verschwindet, wie wieder und wieder seine Ladung aufs Deck ihres Schiffes klatscht." (Jelinek 1992: 87)

"Und auch wenn die Herren ihr Bein heben und ihr Wasser in ihre Begleiterinnen abschlagen ..." (Jelinek 1992: 110)

Diese charakteristische entwertende Metaphorik erfasst auch die Beschreibung *emotionaler und mentaler* Vorgänge:

"... die Schutthalden von Erikas Gedanken ..." (Jelinek 2002: 202)

"Er drückt den letzten Rest dieser Gedanken und Empfindungen aus sich heraus und klemmt das Ende fest ab, damit die Wurstfülle nicht herausquellen kann" (Jelinek 2002: 120)

"Schwitzend dreht sich Erika in den Nächten auf dem Spieß des Zorns über dem lodernen Feuer der Mutterliebe" (Jelinek 2002: 192)

"Ein schlecht schwimmendes Tier ... paddelt sie, ... in der warmen Mutterjauche herum ..." (Jelinek 2002: 89)

"Die häusliche Abendessenfreude ... ist das schwarze Loch für den Stern Erika. Sie weiß, diese mütterliche Umschlingung wird sie restlos auffressen ..." (Jelinek 2002: 120)

"Der Meisterschüler wird mit hübsch und jung beschimpft, wobei Erika links und rechts an ihre haß-beschwerten Hanteln noch eine Scheibe schraubt. Nur mühsam stemmt sie ihren Haß in Brusthöhe." (Jelinek 2002: 189)

"... Herr Klemmer, dessen Scharniere die meiste Zeit ächzen vor Eifer ..." (Jelinek 2002: 109)

"Innerlich verglüht sie fast. Ihr Docht strahlt heller als tausend Sonnen auf diese ranzige Ratte hinab, die sich ihr Geschlecht nennt" (Jelinek 2002: 88)

- "Sie fleht, bis die Späne auflodern und man bald einen dickeren Klotz Verlangen nachlegen kann" (Jelinek 2002: 270)
- "Sie hängt jetzt an der Tropfinfusion von Klemmers Gnaden" (Jelinek 2002: 199)
- "Die Lust brachten die jungen Herren bei Erika ins Rollen, dann stoppten sie die Lust wieder. Sie drehten Erika den Hahn zu. Gerade nur ein bißchen Gas durfte sie riechen" (Jelinek 2002: 79)
- "Die Sehnsucht ist ein Stückel Holz, das diese Frau sich selber apportiert hat ... also sucht sie sich ihre Ziele draußen, um ... sie, wie Tütensuppen, in ihr ungebärdig kochendes Wasser einzurühren ..." (Jelinek 1992: 136)

Wer Sexualität entweder als technisierten Prozess oder noch eher als ekligen Ausscheidungsmechanismus erlebt und beschreibt, dem muss sich auch die Art, wie über Denken, Fühlen und schließlich Reden geredet wird, mit dieser metaphorischen Sicht infizieren: ein ähnlicher, wenn auch spiegelverkehrter Vorgang wie die (ebenfalls unrealistische) biedermeierlich-romantisierende Verniedlichung und Glorifizierung des sog. "Liebeslebens" (bei anderen Autoren). Es gibt auch harten Kitsch.

- "Wie die Perlen einer ungeöffneten Mineralwasserflasche stiegen ihm ihre Wörter an die Oberfläche und verpufften ungehört." (Jelinek 2002: 203)
- "Die Frau reißt sich die Brust mit dem Messer ihrer Worte auf, und der Student kann gleich die Sägespäne seiner Meinung und andere Liebesgaben hineinstopfen." (Jelinek 1992: 101)
- "... doch Schubert war entschieden kein fertiger Könner, würgt Klemmer eine frisch gefüllte Gedankenwurst zwischen den Zähnen hervor. Er reicht sie der Lehrerin auf einem Pappteller, mit einem Schuß Senf." (Jelinek 2002: 190)
- ".. ins Zimmer, wo der Bildschirm rauscht und seine Wasser in den Raum abschlägt" (Jelinek 1992: 53)
- "Es folgen Geröllhalden voll unbeantworteter Fragen ohne Ordnung und Prioritäten ..." (Jelinek 2002: 234)
- "Die Damen K. gießen einen Schwall Innereien, noch dampfend, aus sich heraus, bestenfalls für Katzenfutter geeignet ... Sie seichen, daß sie bedauerlich aber dennoch nötig, ja überfällig! gewesen sei, diese Tat, zu der sie sich schwer entschlossen haben" (Jelinek 2002: 100)
- "Wenn er bei einer ... Diskussion den kürzeren zieht, wirft er nicht das Handtuch, sondern dem Gesprächspartner schließlich einen Haufen Gewölle, ein ausgewürgtes Päckchen aus Knochen, unverdaulichen Haaren, Steinen und Rohgras zornig ins Gesicht ... und verläßt die Runde in Wut" (Jelinek 2002: 128)
- "Hinter dem Gitter des Burggartens beginnen junge Mütter ihren Tagesmarsch. Die ersten Verbote werden auf Kieswege hinabgeschleudert. Von ihrer Höhe hinab tropfen die Mütter ihren Geifer. Anschwellendes Geheul, die Wunderwaffe, antwortet darauf" (Jelinek 2002: 282)

Vgl. hierzu Márquez (1998: 127):

- "... die Männer in Tuchanzügen, die Frauen schwatzend in Hüten, das Haus mit dem dichten, aufreizenden Dampf ihrer Worte füllend."

Insgesamt: wenig Unterschied, bis auf die fehlende Selbstironie, zwischen den anonymen Ferkeleien und den print-Auslassungen der Frau J.

BIBLIOGRAPHIE

- Andrić, D. 1976 *Dvojemerni rečnik srpskog žargona*, Beograd.
- Balliet, G.L. 1996 *Henry Miller and Surrealist Metaphor: "Riding the Ovarian Trolley"*, NYC.
- Bornemann, E. 1974 (1971) *Sex im Volksmund. Der obszöne Wortschatz der Deutschen*, Reinbek bei Hamburg.
- Burnadz, J.M. 1966 *Die Gaunersprache der Wiener Galerie*, Lübeck
- Brandin, W. (Hg.) 1971 *Die frechtesten Chansons aus dem alten Frankreich*, München.
- Develioğlu, F. 1959 *Türk Argosu*, Ankara.
- Fehse, W. (Hg.) 1980 *Deutsche Lyrik der Gegenwart*, Stuttgart.
- Ferrero, E. 1972 *I gerghi della malavita dal Cinquecento a oggi*, Milano.
- Franzobel 2000 *Scala Santa oder Josefine Wurzenbachers Höhepunkt*, Wien.
- Fröhlich, H. (Hg.) 2000 *Fünfzig erotische Gedichte*, Stuttgart.
- Jelinek, E. 1992 (1989) *Lust*, Reinbek bei Hamburg.
- ²⁴ 2002 *Die Klavierspielerin*, Reinbek bei Hamburg.
- Küpper, H. 1955f. *Wörterbuch der deutschen Umgangssprache*, 5 Bde., Hamburg.
- Leon, V. 1987 (1980) *Diccionario de Argot español y lenguaje popular*, Madrid.
- Marg, W. 1964 *Griechische Lyrik in deutschen Übertragungen*, (Auswahl und Nachwort), Stuttgart.
- Márquez, G.G. 1998 (1955) *Laubsturm*, Köln.
- Partridge, E. 1961 (1937) *A Dictionary of Slang and Unconventional English*, 2 vols., London.
- Petronius 1997 *Satiricon*, Berlin.
- Rabelhofer, B. 2001 Vom Zwitschern der Körper und Faschieren der Leichen. Josefina Mutzenbachers pornographische Höhepunkte und Franzobels metapornographische Sprachlust, *Zagreber germanistische Beiträge – Jahrbuch für Literatur und Sprachwissenschaft* 10: 43–57.
- Rühmkorf, P. (Hg.) 1994 (1976) *Expressionistische Gedichte*, Berlin.
- Sabljak, T. 1981 *Šatra. Rječnik šatrovačkog govora*, Zagreb.
- Schalk, P. (Hg.) 1972a *Allerfrechteste Verse und erotische Parodien. Das goldene Taschenbuch frivoler Volkserotik*, München.
- 1972b *Frau Wirtin hat auch einen ... 400 der besten Wirtinnen-Verse*, München.
- 1972c *Sanitätsgefrierter Neumann und andere ergötzlich unanständige Verse*, München.

Karl Sornig

Institut für Sprachwissenschaft der Karl-Franzens-Universität Graz